

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Dringerrschon monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 203.

Dresden, Dienstag den 2. September 1913.

24. Jahrg.

Die Militärverwaltung stimmt den Reichstags-Beschlüssen zu, die sich auf Reisen von Angehörigen erkrankter Soldaten und Transport verstorbenen Soldaten beziehen.

Die preussische Regierung plant den Ankauf von Radium und Mesothorium.

Der Deutschamerikaner John Warner wurde auf einer Forschungsreise von Papuas getötet und aufgefressen.

Die chinesischen Regierungstruppen nahmen Kanking ein.

Die Mauern des Anarchismus.

Von unserem Korrespondenten.

gr. Paris, 31. August.

Vor einigen Tagen fand in Paris der erste nationale anarchistische Kongress statt. Ein ungewöhnliches Ereignis! Warum? — wäre zu fragen. Ist die Abhaltung von Kongressen nicht eine Selbstverständlichkeit für alle politischen Parteien, für sämtliche Menschengruppen, die einen gemeinsamen Zweck verfolgen. Gewiß, mit einer einzigen Ausnahme, die gerade die Anarchisten betrifft. Die Anarchie hat das Prinzip der absoluten individuellen Freiheit, ebenso wie es das klassische doktrinaire Bürgerrecht getan hat, zur Grundlage ihrer Auffassung und Tätigkeit gemacht. Die Anarchisten, die ihren Prinzipien treu bleiben, scheuten vor jeder festen und geregelten Organisation wie vor dem Teufel. Sie wollten keine Partei, sondern eine geistige Gemeinschaft bilden. Es ist das Gebot der Anarchie, *laissez faire, laissez passer* — der bürgerlichen klassischen Ökonomie ins Soziale überfegt. Und schlecht überfegt! Wer aber A sagt, muß auch B sagen. Wer keine Partei zuläßt, kann auch keine Kongresse dulden, die dem Gesamtwillen der Partei einen regelmäßigen Ausdruck verschaffen.

Nach langem Schwanken entschlossen sich die Anarchisten, zu einem Kongress in Paris zusammen zu treffen. Da man um Gotteswillen nicht wie die politischen Parteien handeln durfte, so gab es keine Mandate und keine Mandatsprüfungskommission. Dafür aber sollte sich jeder Kompagnon vor dem Kongress an eine „Gruppe“ — bei Gott sagen sie nicht Kommission —, die sich selbst gewählt hat, wenden, um sein Recht auf Anteilnahme am Kongresse zu bekunden. Ob es „Delegierte“ oder selbstgewählte Kompagnons waren, lassen wir dahingestellt, da jede Möglichkeit der Kontrolle für den nicht Eingeweihten mangelte.

Hebrigens hat bisher der Anarchismus den Gedanken der Delegation verpöht. Jedes Individuum besitzt eine unüberwindliche Selbstherrlichkeit und kann lediglich für sich sprechen und handeln. Wenn man diesem konsequent anarchistischen Gedanken treu bleiben wollte, so könnte überhaupt keine Rede von einem anarchistischen Kongresse sein. Man opferte „das Prinzip“...

Aber die Wirklichkeit und der gesunde Menschenverstand sind wie der böse Höllegeist. Wer ihnen einen Finger reicht, ist gezwungen, die ganze Hand auszuliefern. Es tauchte die Frage auf, ob man zum Kongresse alle Anarchisten zulassen dürfe. Das böse Gewissen des Anarchismus trat in der Person der Individualisten und „Illegalisten“, die das „Freiheitsprinzip“ mit einem tragischen Ernst aufnahmen und die ihre „Individualität“ als „Banditen“ ausleben ließen, plötzlich auf die Bühne und verlangte die Zulassung zum Kongresse. Das Banditentum hat mit Bournot, Garnier, Carony u. a. eine allzu traurige Verühmtheit in Frankreich erworben und drohte, den Anarchismus in Strömen von Blut und Rot verinken zu lassen. Die Anarchisten sind zwar schlechte Musikanten, aber meistens keine schlechten Leute. Sie wollten mit ihren Legitimen, zu weit gehenden Kindern nichts gemein haben. Die Automobildbanditen haben sich als die schlimmsten Egoisten und Verbrecher erwiesen. Und eine der Hauptursachen der Organisation des anarchistischen Kongresses bestand eben darin, das Nichtschuß zwischen Anarchismus und Individualismus endgültig zu zerschneiden; die Anarchie von der blutigen Blamage des Banditentums zu retten.

Das „Prinzip“ der absoluten Freiheit mußte aufs neue vergewaltigt werden. Man kündigte unter unzweideutigen Drohungen vor dem Kongress den Ausschluß der Individualisten an. Da die Individualisten gute Schüler des Anarchismus sind und keine „Gesetze“ anerkennen wollen, so kamen sie trotzdem auf den Kongress. Nach einer lärmigen Sitzung prügelte man sie teilweise heraus. Dann erklärte ihr „Hilber“ Mauricius, das Feld „freiwillig“ räumen zu wollen, da er die Anarchie nicht blamieren wolle...

und Sozialismus als zwischen Anarchismus und Individualismus; die beiden letzteren fußen auf demselben mißverstandenen Prinzip der individuellen Freiheit. Und so konnten und durften sich die Individualisten mit Recht beklagen, daß die konsequentesten Anarchisten vom anarchistischen Kongress entfernt wurden.

Die Hauptbehalte des Kongresses betrafen das Verhalten der Anarchisten zum Syndikalismus. Alles maniert sich gegenwärtig in Frankreich: Verw. der Anarchismus, der Syndikalismus. Der letztere verzichtet endlich darauf, sich als Kanonensukzessor für liberalen anarchistische Experimente herzugeben. Er will vernünftig und selbständig handeln. Da die Anarchisten in der Arbeiterkonföderation eine führende Rolle spielten, so kam ihnen dieser Frontwechsel der ehemaligen Anarchisten als empörender Verrat vor. Sie schrien laut auf. Die Lage war schwierig. Man stand vor der bange Wahl: gegen, mit oder in der C. G. T. (Arbeitskonföderation). Gegen die C. G. T. heißt gegen die Arbeiterklasse, ohne welche die Anarchie gleich Null ist, marschieren; mit der C. G. T. heiße dem Verderben entgegengehen. Man beschloß also, in der C. G. T. zu bleiben und für die Anarchie weiter zu wirken. Als Mittel gegen die Verumpfung der C. G. T. empfahl man, die „Permanenz“ der gewerkschaftlichen Komitee zu bekämpfen; es fallen aller zwei Jahre neue Gewerkschaftsbeamte gewählt werden.

Diese „Reform“ wird auf starren Widerstand stoßen — sogar bei den gewerkschaftlich organisierten Anarchisten. Juetot, der zum Glück der Anarchisten im Gefängnis sitzt und der eine spitze Zunge hat, hätte seinen Kameraden schon den Standpunkt klar gemacht.

Der innere Widerspruch des Anarchismus, der die absolute Freiheit will, aber nicht erreichen kann, zeigte sich auch in dieser Hauptfrage. Es wurden Stimmen laut, die dem Anarchismus als einer „geistigen Gemeinschaft“ überhaupt das Recht bestritten, sich in die Organisationsangelegenheiten der C. G. T. einzumischen. Andererseits aber müssen die Anarchisten, daß sie ohne die C. G. T. überhaupt kaum eine ernste Existenz beanspruchen dürfen. Daher die Tragik ihrer Lage. Die C. G. T. lehnt sie ab, während die Anarchisten sich aber außerstande, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Die C. G. T. kann und wird ohne Anarchisten auskommen. Die Anarchie aber kann ohne die C. G. T. nicht leben.

Kun kam man zur „Abstimmung“. Ein neues, großes und schwieriges Problem! Kann und darf ein Anarchist „stimmen“, zum ordinären „Stimmzettel“ herabstufen? Wieder fiel das Prinzip, das anarchistische Prinzip der Praxis zum Opfer. Man stimmte, aber auf anarchistische Weise! Man nannte das Stimmen zustimmen. Man stimmte wie bei den gewöhnlichen Wahlen mit ja und nein. Dafür sagte man „referendum“ statt: Ich enthalte mich.

Trotz dieser unwillkürlichen Aenderung erklärten sich die bedeutendsten Theoretiker gegen die neu geschaffene anarchistische Organisation, die den Namen trägt *Fédération anarchiste communiste révolutionnaire de la langue Française* — „Anarchistisch-kommunistisch-revolutionäre Föderation der französischen Sprache“. Die Theoretiker fürchten mit Recht für die Hand, die zum Gaudium des Teufels dem Finger folgt.

Die „Anarchie“, das Organ der Individualisten, kämpft auf die „Organisierten“, die sich um Le Libertaire gruppieren, gewaltig fort. Gewiß gibt es viele aufrichtige, sympathische und revolutionäre Leute unter den Anarchisten. Ihre Prinzipien aber führen zum Bankrott, wenn sie die Mutter Erde der Wirklichkeit berühren; sie führen entweder zum individualistischen Banditentum oder zur Kongress- und Organisationslosigkeit.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1912.

Die Gesamteinnahmen der Zentralverbände haben sich von 72 086 957 M. (1911) auf 80 233 575 M. erhöht, während die Gesamtausgaben von 60 025 080 M. auf 61 105 675 M. wuchsen. Die Vermögensbestände erhöhten sich von 62 105 821 M. auf 80 797 796 M. Auf den Kopf der Mitglieder berechnete betragen die Einnahmen 31,71 M. (1911: 31,06 M.), die Ausgaben 24,15 M. (1911: 25,86 M.) und die Vermögensbestände 31,93 M. (1911: 26,76 M.).

Die Gesamteinnahmen der Zentralverbände weisen folgende Posten auf:

	M.
Eintrittsgelder	470 057
Verbandsbeiträge	64 592 051
Derbliche Beiträge	9 138 215
Extrablätter	1 187 252
Streikbeiträge in Streikorten	146 418
Zinsen	1 705 515
Sonstige Einnahmen	3 104 067
Insgesamt	80 233 575

Die durchschnittlichen Einnahmen der Verbände pro Kopf der Mitglieder betragen 31,71 M.; sie gehen auf 14,04 M. bei den Handlungsgehilfen herab, denen die Blumenarbeiter mit 15,61 M. am nächsten stehen, und gehen herauf auf 58,47 M. bei den Buchdruckern, 64,19 M. bei den Notensetzern und 64,26 M. bei den Lithographen und Steindruckern.

Von den Gesamtausgaben in Höhe von 61 105 765 Mark sind sind die folgenden Posten besonders hervorzuheben:

	M.
Reiseunterstützung	35 1 179 102
Umsatzunterstützung	34 405 463
Arbeitslosenunterstützung	45 7 741 240
Arbeitsunfähigen-(Kranken-)Unterstützung	46 11 436 326
Invalidentunterstützung	8 528 690
Beihilfe in Sterbefällen	45 1 178 310
Beihilfe in Notfällen	41 515 846
Streiks im Beruf	43 12 047 726
Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellungen	19 195 834
Streiks in anderen Berufen und Ausländern	46 437 457
Zentrale und lokale Tarifinstanzen	14 65 639
Rechtschutz	48 392 697
Gemahregeltenunterstützung	43 1 070 752
Verbandsorgan	49 2 604 411
Sonstige Zeitungen	27 92 256
Bibliotheken	34 322 913
Unterrichtskurse	20 56 069
Statistiken	15 145 232
Agitation	48 2 841 814
Druckschriften, Proschüren usw.	45 865 388
Stellenvermittlung	20 132 065
Konferenzen und Generalversammlungen	46 500 962
Sonstige Zwecke	49 2 827 970
Beitrag an die Generalkommission	48 274 654
Beitrag zu internationalen Verbindungen	29 67 773
Beitrag an Kartelle und Sekretariate	44 1 457 280
Projektkosten	13 87 838
Verwaltungskosten (der Hauptkass) persönliche	50 1 152 520
Verwaltungsmaterial	49 730 669
Verwaltungskosten der Zahlstellen und Gaus	47 9 742 419

Von diesen Ausgaben entfielen also (im Vergleich zu denen vom Jahre 1911) auf

	1911	1912
Bildungszwecke	2 880 205	3 220 911
Unterstützungszwecke	38 677 342	37 184 412
Agitation, Stellenvermittlung, Generalversammlungen und Verbindungen	7 894 890	9 064 744
Verwaltungskosten	10 563 643	11 625 608

Die durchschnittlichen Ausgaben aller Verbände, pro Kopf der Mitglieder berechnet, betragen 24,15 M. Sie gehen auf 94,24 M. herauf bei den Lithographen und Steindruckern, wo sie die durchschnittlichen Einnahmen um 29,98 M. übersteigen, und gehen auf 10,96 M. zurück bei den Blumenarbeitern. Von den Ausgaben der Lithographen entfielen allein 82,74 M. auf Unterstützungszwecke, davon 49,80 M. auf Streikunterstützung. Den größten Aufwand für Bildungszwecke mit 4,11 hatten die Bildhauer.

Die gesamten Verbände vermögen betragen 80 797 796 M., von denen 62 934 731 M. in den Hauptkassen verblieben. Im Durchschnitt entfällt auf jedes Gewerkschaftsmitglied ein Vermögensanteil von 31,93 M. (gegen 26,76 im Vorjahre). Bei den einzelnen Verbänden schwankt dieser durchschnittliche Vermögensanteil zwischen 23,12 M. bei den Notensetzern, denen die Buchdrucker mit 151,79 M. zunächst kommen, und 2,94 M. bei den Labararbeitern, nach denen die Handlungsgehilfen mit 3,61 M. rangieren.

Eigene Verbändeorgane hatten 48 Zentralverbände, von denen 47 auf Kosten des Verbandes gratis geliefert werden und 1 im Abonnement bezogen wird. Die Gesamtauflage aller Gewerkschaftsorgane beträgt 2 664 700. Daneben bestehen noch 7 fachliche Organe sowie das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften, der *L'Operario Italiano* und die *Admiata* für die Mitglieder italienischer und polnischer Zunge. Von den Gewerkschaftsblättern erscheinen 1 dreimal in der Woche, 33 wöchentlich, 7 alle 2 Wochen und 7 monatlich.

Der Rückgang der Ausgaben für Unterstützungen erklärt sich vor allem aus dem verminderten Aufwand im Berichtsjahre für Streikunterstützung. Fast 5 Millionen Mark wurden gegenüber dem Vorjahre und mehr als 7 Millionen Mark gegenüber dem Jahre 1910 an Streikunterstützungen erspart. Wenn es auch im Berichtsjahre an Kämpfen nicht gefehlt hat und besonders im Bergbau ein recht umfangreicher Kampf entbrannt war, so fehlte es doch an so langandauernden Kämpfen wie in den Vorjahren, die große Unterstützungssummen verschlangen.

Es wurden an Unterstützungen gezahlt:

	1910	1911	1912
Reise	1 015 984	1 028 431	1 179 102
Umsatz	316 452	366 865	405 403
Arbeitslose	6 075 522	6 340 544	7 741 240
Kranke	9 028 693	10 266 730	11 436 326
Sterbefälle	884 012	1 045 956	1 178 310
Notfälle	548 567	470 048	515 846
Gemahregelte	809 738	895 519	1 070 752
Summa:	18 678 968	20 414 093	23 526 979

Dagegen wurden für Streikunterstützung verausgabt:

1910:	19 808 605
1911:	17 303 328
1912:	12 485 183*

* Mit Einzuzurechnung der Ausgaben für Lohnbewegungen und Tarifinstanzen 12 740 656 M.